

Das aktuelle theologische Buch

■ HINTZEN GEORG/THÖNISSEN WOLFGANG, *Kirchengemeinschaft möglich? Einheitsverständnis und Einheitskonzepte in der Diskussion.* (Thema Ökumene, Bd.1) Bonifatius, Paderborn 2001. (136) Kart. € 12,90 (D).

Mit diesem Band wird die neue Reihe „Thema Ökumene“ eröffnet, mit der das Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn aktuelle Fragen der Ökumene in leicht verständlicher Form erörtern und mögliche Antworten anzeigen will. Georg Hintzen vertritt in der Hinführung die allgemein geteilte Auffassung, wonach im jeweils unterschiedlichen Kirchenverständnis das eigentliche Kernproblem einer sichtbaren Vereinigung der Christen liegt. Im Beitrag „Verwirklichung kirchlicher Einheit unter reformatorischen Kirchen“ (17–71) referiert Hintzen die beiden Einheitsmodelle, die sich im protestantischen Raum herausgebildet haben. Das ältere Modell der organischen Union sieht einen regelrechten Zusammenschluss diverser Konfessionen eines Territoriums in einer Kirche neuen Namens vor. Besonders fand eine solche Union in früheren Missionsländern statt, am erfolgreichsten wohl in der Kirche von Südindien (1947). Weil aber in diesem Unionsmodell nur schwer verschiedene konfessionelle Identitäten unter einem Schirm gelebt werden können, hat sich dann doch das jüngere Modell der Kirchengemeinschaft durchgesetzt, das die Wahrung des konfessionellen Erbes besser garantieren kann. Hier bleiben die Bekenntnisgemeinschaften in selbstständigen institutionellen Einheiten bestehen, erfreuen sich aber der vollen Kirchengemeinschaft (Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft). Hintzen sieht erwartungsgemäß auf europäischer Ebene dieses Modell primär in der Leuenberger Konkordie (1973) verwirklicht, aber auch die Porvoo-Erklärung (1992) anglikanischer und lutherischer Kirchen Nordeuropas vertritt die Vorstellung einer solchen Kirchengemeinschaft ohne Aufgabe eigener Bräuche und Strukturen.

Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung des Beitrages von Wolfgang Thönissen

besonders klar (73–125). Der leitende Direktor des Möhler-Instituts stellt sich in „Einheitsverständnis und Einheitsmodell nach katholischer Lehre“ der drängenden Aufgabe, den protestantischen Einheitsmodellen ein katholisches gegenüberzustellen und zu erkunden, inwieweit sich von daher Konvergenzen einstellen. Ausgehend vom Konzil will er die Kirche vom Mysterium Gottes her verstanden wissen und ihr Wesen in der *Communio* begrifflich fassen. Diese *Communio*-Ekklesiologie sieht er gleichbedeutend mit der sogenannten Eucharistischen Ekklesiologie, denn die gottesgeschenkte Gemeinschaft ereignet sich in erster Linie an der Teilhabe von Brot und Wein des eucharistischen Mahlopfers. „Aus dieser als Teilhabe gedeuteten Gemeinschaft folgt die Gemeinschaft der dadurch Geheiligten. Aus der Gemeinschaft mit Christus folgt die Gemeinschaft in Christus“ (88). Die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt von Kirchengemeinschaft bestimmt deshalb die Einheit der Kirche. Weil den Sakramenten „kirchenbegründende Wirkung“ zukommt, kann gefolgert werden: „Die Wiederherstellung der vollen Gemeinschaft zwischen noch getrennten Kirchen kann durch die Wiederentdeckung und schließlich durch die gegenseitige Anerkennung des ganzen sakramentalen Lebens der Kirchen gelingen“ (105). Die Verkündigung des Evangeliums im Glauben der Kirche und die Dienstvollmacht des kirchlichen Amtes bilden mit der sakramentalen Wirklichkeit der Kirche eine untrennbare Trias (Evangelium, Sakramente und Amt).

Das katholische Modell von Kirchengemeinschaft ist für Thönissen als „Teilhabe-Modell“ zu bestimmen. Wie dieses konkret aussieht, ist im Teilkirchen-Modell grundgelegt, in dem sich die Katholizität als versöhnte Vielfalt von Ortskirchen in universal, durch das Bischofsamt sichergestellter Einheit zeigt. Der Weg zur Kirchengemeinschaft heute getrennter Konfessionen ist dann die Anerkennung als Teilkirchen. „Weil die Anerkennung ihres ekklesialen Status dem Grad der Verwirklichung ihrer sakramentalen Grunddimension folgt, können von der römisch-katholischen Kirche getrennte Kirchen als ‚ekklesiale Einheiten‘

erkannt werden“ (124). Dies würde für eine unterschiedliche Gestaltung im kirchlichen Leben und theologischen Denken auf dem Boden des geteilten sakramentalen Kirchenverständnisses einen Freiheitsraum schaffen, das heißt die spezifische Identität der christlichen Gemeinschaften in einem bestimmten, durchaus verbindlichen Rahmen wahren, und damit mit dem reformatorischen Modell der Kirchengemeinschaft konvergieren. – Die hier angezeigte Gangrichtung ist katholischerseits wohl kaum zu hinterfragen; inwieweit der Weg auch tatsächlich mit genau diesen Markierungen für alle Beteiligten gangbar ist, wird die weitere interkonfessionelle Diskussion zeigen. Die ökumenische Theologie hat in diesen knappen und doch so substanzreichen Ausführungen Wolfgang Thönissens jedenfalls eine unverzichtbare Programmschrift erhalten. Und da das Anliegen der Vereinigung christlicher Gemeinschaften nicht nur Sache einer Teildisziplin ist, sondern die ganze Theologie betrifft, sind diese grundlegenden Überlegungen über das Wesen der Kirche Jesu Christi jeder Theologin und jedem Theologen dringend zu empfehlen.

Kremsmünster/Rom Bernhard A. Eckerstorfer OSB